

THEATER FREIBURG

Love
Life



Wir fördern Kunst und Kultur
... denn sie prägen die
Lebensqualität in unserer Regio.

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Sparkassen. Gut für Deutschland – gut für die Regio.
www.sparkasse-freiburg.de

Deutschsprachige Erstaufführung

Love Life

Ein Vaudeville

von Kurt Weill & Alan Jay Lerner

Deutsch von Rüdiger Bering

Premiere am 09. Dezember 2017, Großes Haus

Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 30 Minuten, Pause nach dem 1. Akt

Aufführungsrechte Kurt Weill Foundation for Music, Inc. und Alan Jay Lerner Testamentary Trust

Mit Unterstützung der ExcellenceInitiative der TheaterFreunde Freiburg.

BESETZUNG

Vaudeville 1 – Der Zauberer

Opening

Zauberer Tim Al-Windawe *Samuel Cooper* David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Szene 1 – Mayville 1791 – Die Familie Cooper

Wer ist Samuel Cooper? (Who Is Samuel Cooper?)

Mary Joe Samantha Gaul *Tim* John Carpenter *George* Pascal Hufschmid / James Turcotte
Jonathan Jörg Golombek / Stefan Fiehn *Charles* Ulrich Himmelsbach / Yeonjo Choi *Will* Stavros-Christos Nikolaou / Rui Xiao *Hank* Jongsoo Yang
Opernchor des Theater Freiburg

Ich heiße Samuel Cooper (My Name Is Samuel Cooper)

Samuel Cooper David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Johnny* Timon Roosen / Arthur Anselm *Elizabeth* Anne Langer / Iva Rießler
Opernchor des Theater Freiburg

Ich bleibe hier (Here I'll Stay)

Samuel Cooper David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Vaudeville 2 – Acht Männer

Fortschritt (Progress)

Stefan Fiehn, Jong-Nam Yoo / Ulrich Himmelsbach, Tatsuya Hasebe / Yeonjo Choi, Volker Stief, Naoshi Sekiguchi, Pascal Hufschmid / James Turcotte, Jae-Seung Yu, Rui Xiao / Stavros-Christos Nikolaou

Szene 2 – Mayville 1821 – Der Abschied

Samuel Cooper David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Johnny* Timon Roosen / Arthur Anselm *Elizabeth* Anne Langer / Iva Rießler *Walt* Tim Al-Windawe

Ich erinnere mich gut (I Remember It Well)

Samuel Cooper David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Der Frühling kommt! (Green Up Time)

Susan Cooper Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Alice* Susana Schnell *Hank* Jongsoo Yang *eine Frau* Daniela Meinig / Yuki Toyoshima *eine andere Frau* Karen Job / Christiane Klier *Jonathan* Naoshi Sekiguchi *Johnny* Timon Roosen / Arthur Anselm *Elizabeth* Anne Langer / Iva Rießler
Opernchor des Theater Freiburg



David Arnsperger // Rebecca Jo Loeb



Vaudeville 3 – Männerquartett

Ökonomisch (Economics)

Joshua Kohl, Tim Al-Windawe, John Carpenter, Jongsoo Yang

Szene 3 – Mayville 1857 – Das dritte Kind

Samuel Cooper David Arnspenger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Vaudeville 4 – Die drei Blagen

Mutter kriegt 'ne Krise (Mother's Getting Nervous)

Daniela Meinig, Kyoung-Eun Lee / Jelena Milovic, Yuki Toyoshima

Szene 4 – Mayville 1894

Solche Abende lieb' ich (My Kind Of Night)

Samuel Cooper David Arnspenger *Mike* Tim Al-Windawe

Women Club Blues

Susan Cooper Rebecca Jo Loeb *Trio* Karen Job / Christiane Klier, Jelena Milovic / Daniela Meinig

Damenchor des Theater Freiburg

Vaudeville 5 – Der Tramp

Love Song

Hobo Tim Al-Windawe

Szene 5 – Die Kreuzfahrt (1920er Jahre)

Ich bin Ihr Mann (I'm Your Man)

Samuel Cooper David Arnspenger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Bill* Tim Al-

Windawe *Leffcourt* John Carpenter *Boylan* Pascal Hufschmid / Ulrich Himmelsbach *Harvey*

Stavros-Christos Nikolaou / James Turcotte *Slade* Stefan Fiehn / Jörg Golombek

Männerchor des Theater Freiburg

PAUSE

Szene 6 – Das Radio 1948

Samuel Cooper David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Johnny Timon* Roosen / Arthur Anselm *Elizabeth* Anne Langer / Iva Rießler

Vaudeville 6 – Madrigal

Ho, Billy, O, die Frühlingslüfte wehen (Madrigal)

Soli Yeonjo Choi / Jörg Golombek, Kyoung-Eun Lee, Margarethe Nüßlein / Anja Steinert, Pascal Hufschmid / James Turcotte
Opernchor des Theater Freiburg

Szene 7 – Erneuter Abschied

Ich erinnere mich gut – Reprise (I Remember It Well – Reprise)

Samuel Cooper David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Wer ist schuld – ich oder er? (Is It Him Or Is It Me?)

Susan Cooper Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Johnny Timon Roosen / Arthur Anselm *Elizabeth* Anne Langer / Iva Rießler

Vaudeville 7 – The All American Puppet Ballet

Punch und Judy lassen sich scheiden (Punch and Judy Get a Divorce)

Choreografie und Tanz Maria Pires & Graham Smith

Szene 8 – Ein Hotelzimmer

So soll das Leben sein (This Is the Life)

Samuel Cooper David Arnsperger

Vaudeville 8 – Minstrel Show

Minstrel Show

Mr. Interlocutor Tim Al-Windawe *Samuel Cooper* David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Miss Horoskop* Susana Schnell *Miss Esoterik* Orietta Battaglione / Karen Job *Mister Zynisch* John Carpenter *Miss Märchenprinz* Samantha Gaul

Mister Right

Susan Cooper Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas

Finale

Mr. Interlocutor Tim Al-Windawe *Samuel Cooper* David Arnsperger *Susan Cooper* Rebecca Jo Loeb / Ulrike Hallas *Johnny Timon* Roosen / Arthur Anselm *Elizabeth* Anne Langer / Iva Rießler
Opernchor des Theater Freiburg

Musikalische Leitung James Holmes / Daniel Carter *Regie* Joan Anton Rechi *Bühne* Alfons Flores
Kostüme Mercè Paloma *Choreografie* Emma-Louise Jordan, Graham Smith *Video Project2* (C. Lucas und S. Grace) *Licht* Stefan Meik *Ton* Benedikt Kohlmann *Dramaturgie* Tatjana Beyer, Rüdiger Bering

Chorleitung Norbert Kleinschmidt *Studienleitung* Thomas Schmieger *Musikalische Assistenz* Johannes Knapp *Korrepitition* Andrea Mele, Hiroki Ojika

Regieassistenz und Abendspielleitung Miriam Götz *Inspizienz* Petra Deißler-Benoit
Bühnenbildassistenz Paula Mierzowsky *Kostümbildassistenz* Katharina Kindsvater *Requisite* Jana Ludwig *Übertitel* Claudia Jentzen, Tatjana Beyer (Einrichtung), Carla Brazell, Norbert Eßer, Sigrid Winter *Statisterieleitung* Holger Schmidt *Regiehospitantz* Balthazar Bianca Bender

Philharmonisches Orchester Freiburg

Technische Direktion Beate Kahnert *Werkstätten* Alexander Albiker *Referentin der Technischen Direktion* Anne Kaiser *Bühnentechnik* Stephan Lux *Beleuchtung* Stefan Meik *Dekoration* Klaus Herr *Malsaal* Christoph Bruckert *Maske* Michael Shaw *Requisite* Eva Haberlandt *Rüstmeister* Raphael Weber *Schlosserei* Bernd Stöcklin *Schneiderei* Jörg Hauser *Schreinerei* Wolfgang Dreher *Theaterplastik* Reinhard Pilardeaux *Tontechnik* Jonas Gottschall *Instandhalter* Alfred Manger



*Anja Steinert // Yuki Toyoshima // Rebecca Jo Loeb // Karen Job // Margarete Nüsslein //
Jelena Milovic // Maria Ioannou // Junko Nishi // Orietta Battaglione // Christiane Klier //
Yulianna Vaydner // Angela Ziegler*

KURT WEILL AM BROADWAY

Der 1900 in Dessau als Sohn eines aus Südbaden stammenden Kantors geborene Kurt Weill studierte in Berlin Komposition bei Ferruccio Busoni und Engelbert Humperdinck. In der Zusammenarbeit vor allem mit Bertolt Brecht gelang ihm mit Werken wie der DREIGROSCHENOPER (1928) oder HAPPY END die virtuose Synthese von Jazz und Schlager mit traditionellen Formen zugunsten eines intelligenten Unterhaltungstheaters. Von den Nationalsozialisten angegriffen wegen seiner „Negermusik“ und seines jüdischen Glaubens, musste Weill nach deren Macht-ergreifung emigrieren. 1935 kam er nach New York und wurde dort Zeuge von Proben zu Gershwins PORGY AND BESS.

Tief beeindruckt von dieser „Folk Opera“ beschloss Weill, amerikanisches Musiktheater zu schaffen, das zugleich anspruchsvoll und zugänglich ist. Die vom politisch links stehenden Group Theatre produzierte Anti-Kriegs-Parabel JOHNNY JOHNSON (1936) wurde trotz Weills viel gerühmter Musik und der Inszenierung von Lee Strasberg nicht der erhoffte Durchbruch am Broadway. Der gelang 1938 mit KNICKERBOCKER HOLIDAY. Mit Blick auf damalige faschistoide Tendenzen auch in den USA wird der nur scheinbar historische Konflikt zwischen dem diktatorischen Gouverneur von Nieuw Amsterdam, Peter Stuyvesant, und dem revolutionären Freigeist und amerikanischen Pionier Brom Broeck geschildert. Weills herb-lyrischer

„September Song“ ist die Glanznummer einer berausenden und vielseitigen Partitur.

LADY IN THE DARK behandelte 1941 das Thema der Psychoanalyse: Einer erfolgreichen Modelredakteurin gelingt es mit Hilfe der Traumdeutung, einem frühkindlichen Trauma auf die Spur zu kommen. Die entscheidende Rolle spielt dabei eine von ihr nur fragmentarisch erinnerte Melodie; am Ende steht das komplettierte Lied „My Ship“ für ihre vollzogene Heilung. Alle weiteren Musiknummern sind in drei opulenten Traumsequenzen integriert, die in ästhetischem Kontrast zur ansonsten realistischen Handlung stehen.

Weills größter Erfolg am Broadway war 1943 seine Komödie ONE TOUCH OF VENUS, in der die zum Leben erweckte Statue einer Göttin einen New Yorker Friseur mit ihrer Liebe verfolgt. Seinem Ziel, eine „amerikanische Volksoper“ zu komponieren, kam Weill mit STREET SCENE 1947 am nächsten. Das musikalische, zugleich neorealistische Drama beschreibt einen Tag im Leben der Bewohner einer New Yorker Mietskaserne: Alltägliches wie die Geburt eines Kindes, der Klatsch der Nachbarinnen oder angesichts der Hitze freudig begrüßte Eisverkäufer wird plötzlich von der gewalttätigen Auseinandersetzung eines Ehepaares überschattet. Der konsequente Naturalismus von Handlung, Spielweise und Ausstattung wird kontrastiert mit einer durchkomponierten Partitur, in der Weill die ganze Breite musikalischer Ausdrucksformen nutzte.



LOVE LIFE (1948)

Rebecca Jo Loeb // Kyoung-Eun Lee // Daniela Meinig // Yuki Toyoshima



Alan Jay Lerner und Kurt Weill trafen sich 1947 zum ersten Mal, initiiert durch Cheryl Crawford, einer der Gründerinnen des Group Theatre. Sie hatte die glückliche Ahnung, dass diese beiden künstlerisch gut zusammen passen würden. Lerner beschreibt die Begegnungen mit Kurt Weill so, als würde er sich selbst begegnen, aber weiser und ausgestattet mit der Fähigkeit, die guten Ideen im eigenen Gedanken-Wirrwarr zu erkennen und präzise zu artikulieren. Die Grundidee zur Geschichte von LOVE LIFE stammt ebenfalls von Cheryl Crawford: Ein einfaches, nettes, typisch US-amerikanisches Ehepaar, Sam und Susan Cooper, lebt friedlich mit seinen Kindern Johnny und Elizabeth in Mayville, Connecticut. Es ist 1791, sie sind verliebt, glücklich, haben ein nettes Haus, nette Nachbarn und keinerlei Sorgen. Doch im Verlauf des Stückes ändert sich die Welt um sie herum rasant. 150 Jahre US-amerikanische Gesellschaftsgeschichte reflektiert sich an dieser nicht alternden Familie, wie in einem Spiegel der Zeit. Die Industrialisierung, der Kapitalismus, die Frauenrechtsbewegung, die Jazz-Ära und die Prohibition – die kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründe, Regeln und Sitten verändern sich, und man schaut gebannt darauf, was all dies mit der Modellfamilie Cooper macht. Die Diskussionen darüber, in welcher musikalischen und dramaturgischen Form diese Geschichte erzählt werden sollte, zogen sich lange hin. Die Textvorlage wurde mehr als fünf Mal überarbeitet und schließlich entschlossen sich Weill und Lerner zur Nummernrevue des Vaudeville als formal prägendes Element. Sie begründeten diese Entscheidung damit, dass sie eine substantiell US-amerikanische Geschichte erzählen und dass dafür eine zutiefst in der US-amerikanischen Kultur wurzelnde Form ihnen dafür angemessen erscheint. Ein weiterer Grund war sicherlich auch, dass die Vaudeville-Form so offen ist, dass sie einiges an neuen, experimentellen und frechen Ideen zuließ, mit denen Weill und Lerner die Köpfe voll hatten. Inhaltlich unverbundene Variété-Nummern, die als ironisch-satirische Kommentare in die Haupthandlung gestreut wurden, eröffneten nicht nur inhaltlich neue Spielräume, sondern boten Kurt Weill musikalisch ganz neue Wege. Seine erste Partitur umfasste 737 Seiten, volle zwei Stunden Musik. Sie ist sowohl der Höhepunkt all seiner musikalischen Forschungen auf dem Gebiet der US-amerikanischen Unterhaltungsmusik als auch ein weitreichendes Kompendium vielfältigster musikalischer Formen und Ausdrucksweisen, wie z.B. schottische Polka, Holzschuh-Walzer, Ragtime, Jump Blues, die alte Form des Madrigal, Soft-Shoe-Nummern, Balladen, Liebeslieder, große Arien, Operetten-Nummern und sogar eine nordamerikanische Banjo-Volksmusiknummer.

Die Uraufführung war prominent besetzt: Nanette Fabray und Ray Middleton als Susan und Samuel Cooper sowie der Hollywood-Regisseur Elia Kazan waren am Broadway keine Unbekannten. Zwischen der ersten Aufführung Anfang September 1948 in New Haven und der Broadway-Premiere am 7. Oktober 1948 nahmen Lerner und Weill etliche Änderungen und Überarbeitungen vor. Die Kritiken nach der Broadway-Premiere waren gespalten. LOVE LIFE erlebte am Broadway eine Vorstellungsserie mit immerhin 252 Vorstellungen.

Aber dann geschah etwas, was nie zuvor und nie danach mit einem Werk dieser Güte geschehen ist: Es kam zu keinen Veröffentlichungen, Tonaufnahmen und weiteren Produktionen an anderen Orten. Bis heute gab es weltweit lediglich vier szenische Aufführungen von LOVE LIFE. Bis zur Veröffentlichung der „New Critical Edition“ durch die Kurt Weill Foundation for Music im Herbst 2017 – die unserer Freiburger Aufführung zugrunde liegt – gab es keine ordentliche Ausgabe der Partitur. Ein Streik der Tontechniker verhinderte zudem 1948 die auch damals schon gängige Schallplatteneinspielung. LOVE LIFE verschwand in der Versenkung. Viele Stimmen behaupten, LOVE LIFE wäre seiner Zeit zu weit voraus gewesen. Denn die Schöpfer späterer weltberühmter Musicals wie CABARET, CHICAGO, COMPANY, FOLLIES, A CHORUS LINE und ASSASSINS bezogen sich mehr oder weniger explizit auf das Vorbild LOVE LIFE. Das rätselhafte Verschwinden von LOVE LIFE machte es folgenden Broadway-Generationen vielleicht erst möglich, den Pfad des experimentellen und konzeptionellen Musicals selbstständig neu zu beschreiten – den Kurt Weill und Alan Jay Lerner schon längst gegangen waren.



Tim Al-Windawe



*James Turcotte // Tatsuya Hasebe // David Arnspenger //
Tim Al-Windawe // Rui Xiao // Rebecca Jo Loeb // Jae-Seung Yu*

VAUDEVILLE

Ein „Vaudeville“ nennen der Komponist Kurt Weill und der Autor Alan Jay Lerner im Untertitel ihr Musical LOVE LIFE. Damit verweisen sie bereits auf die damals höchst unkonventionelle und innovative Form und Erzählweise ihres Werkes, dessen Handlung in geradezu brechtscher Manier von Shownummern kommentiert wird. Das Vaudeville war als US-amerikanisches Pendant zum europäischen Varieté und zur englischen Music Hall im 19. sowie frühen 20. Jahrhundert ein äußerst beliebtes Unterhaltungsgenre in den gesamten Vereinigten Staaten. Entstanden im berühmten New Yorker Vergnügungsviertel um die Bowery auf der Lower East Side, wandten sich die Vaudeville-Revuen zunächst vorwiegend an Immigranten mit geringen Englischkenntnissen und geringer Bildung. Die Nummernprogramme boten eine Abfolge höchst unterschiedlicher Show Acts ohne inhaltlichen roten Faden. Sentimentale Lieder über unerfüllte Liebe und die Sehnsucht nach der (europäischen) Heimat wechselten sich ab mit derben Sketchen und drastischer Satire sowie artistischen Darbietungen von Jongleuren, Zauberern, Tänzern und Tierdressuren. Wie das Publikum waren die Entertainer des Vaudeville ein Spiegelbild des Schmelztiegels New York.

Der Theaterunternehmer Tony Pastor machte das Vaudeville zu einer Unterhaltung für die ganze Familie und für die Mittelschicht, indem er in seinem 1861 eröffneten Theater am Broadway das Rauchen und Trinken während der Vorstellungen verbot. Vaudeville wurde zum kommerziellen Show Business und reisende Showtruppen verbreiteten seine Popularität im ganzen Lande. Unzählige bedeutende amerikanische Artisten und Komiker begannen ihre Karriere im Vaudeville: vom Entfesselungskünstler Houdini über Buster Keaton und die Marx Brothers, die Burlesque-Stripperin Gypsy Rose Lee und das tanzende Geschwisterpaar Fred und Adele Astaire bis hin zum Urvater des Musicals George M. Cohan. Die Figur des Tramp, wie sie Charlie Chaplin berühmt machte, war eine typische Erfindung des Vaudeville und der Music Hall.

Spätestens mit Aufkommen des Tonfilms verlor das Genre an Bedeutung: Hollywood warb nicht nur die größten Vaudeville-Stars ab, das Kino bot dem Publikum überall in den USA eine preisgünstigere Unterhaltung. 1948, als LOVE LIFE entstand, war das Vaudeville nur noch eine Erinnerung.

Volker Stief // Rui Xiao // Tatsuya Hasebe //
Jae-Seung Yu // Naoshi Sekiguchi //
Stefan Fiehn // Pascal Hufschmid //
Ulrich Himmelsbach



MINSTREL SHOWS

LOVE LIFE endet mit einer großen Ensemblenummer: der „Minstrel Show“. Damit nehmen die Autoren Bezug auf das gleichnamige, im 19. Jahrhundert in den USA äußerst populäre Unterhaltungsgenre.

Um 1800 schwärzte sich der aus Deutschland stammende Komiker Johann Gottlieb Graupner sein Gesicht mit Korkruß und trat unter dem Künstlernamen „The Gay Negro Boy“ als Sänger und Banjospieler auf. Andere weiße Schauspieler folgten seinem Beispiel, und das rassistische Spottbild des ungelinkten, tumben Schwarzen wurde eine geläufige Figur der Vaudevillebühnen in den USA. Tom Rice kreierte um seine Bühnenfigur „Jim Crow“ ganze

Stücke, die er als „Ethiopian Opera“ bezeichnete. Der Komponist Dan Emmett präsentierte 1843 sich und drei Mitspieler mit schwarz gefärbten Gesichtern als „Virginia Minstrels“. Jeder von ihnen spielte ein Instrument (Tamburin, Banjo, Violine und die „Bones“ genannten Kastagnetten) und sie imitierten die Gesänge, Tänze und Sprechweise der Sklaven aus den Südstaaten. Zu den Elementen, die in Minstrel Shows in einem eigenwilligen Ritual präsentiert wurden, gehörten neben Solo- und Gruppengesängen, instrumentalen Musiknummern, Tänzen und Parodien auch kabarettistische Dialoge zwischen dem „Interlocutor“ – einer Art Moderator –

und den „End Men“, die gemäß ihrer Instrumente „Mr. Tambo“ und „Mr. Bones“ hießen. Eine Minstrel Show endete stets in einem „Hoe-down“, einem wilden Tanz des ganzen Ensembles.

Obwohl nach der von Präsident Abraham Lincoln 1863 verfügte Abschaffung der Sklaverei auch schwarze Darsteller als Minstrel auftraten, blieb diese erste originäre US-amerikanische Unterhaltungsform die Domäne weißer Männer. Frauen wirkten nicht mit. Werden die Parodien auf Gesänge, Tänze und Slang der Schwarzen aus heutiger Sicht auch als extrem rassistisch empfunden, gelangten doch paradoxerweise afroameri-

kanische Elemente wie der Steptanz auf diesem Wege in die weiße Unterhaltungskultur. Dan Emmett, dessen Lied DIXIE als Hymne der Südstaaten bekannt wurde, und Stephen Foster, Schöpfer von bis heute populären Melodien wie OH, SUSANNA oder BEAUTIFUL DREAMER, verarbeiteten bei ihren Songs für Minstrel Shows zum Teil authentisch afroamerikanische Klänge. Die Popularität des Genres erreichte zwischen 1870 und 1880 ihren Höhepunkt, um dann bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Aufkommen des Vaudeville, der Revue und der Musical Comedy schnell an Bedeutung zu verlieren.

Musikalische Leitung

James Holmes

Der Dirigent und Musiker ist ein international gefeierter Meister des Musicals. Für die Musik von Kurt Weill hegt er ein besonderes und langjähriges Interesse: Er ist Mitglied des Kuratoriums der Kurt Weill Stiftung, New York, hat fünfmal in der Jury des renommierten Lotte-Lenya-Wettbewerbs gesessen, ist Mitglied des Beirats für die Kurt Weill Edition und hat eine so große Auswahl an Weill-Musik dirigiert, wie kein anderer. Er debütierte 2010 beim großen Kurt-Weill-Festival in Dessau, dem Geburtsort des Komponisten, und dirigierte dort auch ONE TOUCH OF VENUS. Seitdem kehrt er jedes Jahr dorthin zurück. James Holmes ist ehemaliger Dirigent der English National Opera und Leiter der Musikabteilung der Opera North, eines der führenden Opernhäuser Großbritanniens. Zurzeit ist er freischaffender Dirigent, Begleiter und Arrangeur. Sein Opernrepertoire umfasst alles von Mozart bis hin zu zeitgenössischen Werken. Holmes war

maßgeblich an Erfolgsproduktionen großer Opernhäuser in Großbritannien beteiligt, u.a. STREET SCENE, PACIFIC OVERTURES (hiervon schuf er eine Grammy-nominierte Aufnahme) für die English National Opera; INTO THE WOODS am Royal Opera House; SEVEN DEADLY SINS, ONE TOUCH OF VENUS, ARMS AND THE COW, CAROUSEL, SWEENEY TODD und INTO THE WOODS an der Opera North; SWEENEY TODD und KISS ME, KATE an der Welsh National Opera. Er ist regelmäßiger Gast bei Orchestern wie The Halle, London Symphony Orchestra, London Sinfonietta und Montreal Symphony Orchestra und arbeitete mit AusnahmekünstlerInnen wie Bryn Terfel, Willard White, Patti Smith und Grizzly Bear. Er war mehrfach als musikalischer Assistent von Sir Simon Rattle in Glyndebourne (einschließlich der renommierten Produktion von PORGY AND BESS), bei der Metropolitan Opera New York und den Festivals von Salzburg und Aix-en-Provence tätig.

Regie

Joan Anton Rechi

Geboren im Fürstentum Andorra, studierte Joan Anton Rechi Theater am Instituto del Teatro in Barcelona und Geschichte an der Universität von Barcelona. Er begann seine Karriere als Schauspieler für Film, Theater und Fernsehen, wurde später Regisseur und war hauptsächlich im spanischen Theater tätig. Sein Regiedebüt in der Oper gab er 2003 in Barcelona mit Offenbachs ORPHÉE AUX ENFERS. Sein Repertoire umfasst seither zahlreiche Stile und Epochen, darunter die Oper buffa (IL BARBIERE DI SIVIGLIA, LA CENERENTOLA, L'ELISIR D'AMORE), die Opera seria (ADRIANA LECOUVREUR, KROL ROGER, WERTHER, UN BALLO IN MASCHERA, CAVALIERIA RUSTICANA, PAGLIACCI), Operette (DIE CSÁRDÁS-FÜRSTIN), Zarzuela (DE LO HUMANO Y DIVINO) und Musicals (RENT, MAN OF LA MANCHA). Seine Produktionen sind in

Madrid, Barcelona, Bogotá, Bilbao, Düsseldorf, Duisburg, Mainz, Basel, Freiburg, Aachen, Darmstadt, Oberhausen, San Lorenzo del Escorial, Oviedo, Oslo und San Sebastian zu sehen. 2008 wurde er von der Zeitschrift „Opernwelt“ zum Regisseur des Jahres für seine Freiburger Inszenierung IL BARBIERE DI SIVIGLIA ernannt. Zu seinen aktuellen Engagements gehören eine Neuproduktion von IL BARBIERE DI SIVIGLIA in Darmstadt, die Premiere von SALOME in Bogotá (Kolumbien), Monteverdis IL COMBATTIMENTO DI TANCREDO E CLORINDA (Perelada, Spanien), Mozarts COSÍ FAN TUTTE (Oviedo, Spanien), Puccinis MADAMA BUTTERFLY (Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf), Verdis IL TROVATORE (Grand Teatre del Liceu, Barcelona) und Strauss ARIADNE AUF NAXOS (Aachen, Deutschland).



ONNE FREU()DE EHILT WS.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf	Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke	Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo	Südwestbank AG
Dorit Keul	Monika Vonalt
Uwe Kleiner	

Förderer:

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempter; Karin Lanz; Bettina Lehbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempter; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Xinhua & Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 11 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  Zeitung

KURT WEILL FEST 23.2.-11.3.2018 Dessau

Sonntag | 25.02.2018

17:00 Uhr, Oper im
Anhaltischen Theater Dessau

La BETTLEROPERA

Ein Gastspiel der
Neuköllner Oper Berlin

Musik und Lyrics von Moritz Eggert
Text von John Gay

Balletto Civile La Spezia
Freiraum Syndikat
Neuköllner Oper Berlin

Weill
auf die
Bühne!

0341 . 14 990 900
www.kurt-weill-fest.de



STIMMEN GESUCHT!

Wir suchen derzeit ausgebildete Herrenstimmen für unseren Extrachor zur Verstärkung des Opernchores.

Weitere Informationen und Bewerbungen:

Norbert.Kleinschmidt@theater.freiburg.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
IM BREISGAU

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken

Redaktion Tatjana Beyer, Rüdiger Bering

Fotos Birgit Hupfeld

Heft Nr. 5

Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Druck Schwarz auf Weiss Litho und Druck GmbH

Anzeigenverwaltung Tim Lucas

Textnachweise

Alle Texte für dieses Programm sind Originalbeiträge von Tatjana Beyer und Rüdiger Bering.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER 

www.freiburger-pilsner.de

